

Unicum Jan. / Febr. 2010



Bauernhof statt Bankschalter

„Die Ausbildung beginnt mit einem mehrwöchigen Praktikum auf dem Bauernhof.“ Diesen Satz hören angehende Bankazubis bestimmt nicht oft. Außer sie bewerben sich bei der EthikBank, einer Zweigniederlassung der Volksbank Eisenberg in Thüringen.

Wer bei der Ausbildung zum Bankkaufmann an einen eintönigen Beruf am Schalter denkt, irrt. Zumindest, wenn es sich um die Ausbildung bei der EthikBank handelt. Dort werden die Lehrlinge für mehrere Wochen auf einen Bauernhof oder in einen handwerklichen Betrieb geschickt. Anstatt Kundenaufträge oder Überweisungen zu bearbeiten, heißt es dann Stall ausmisten oder Pferde füttern.

„Ziel der Praktika ist, Sozialkompetenzen zu vermitteln“, begründet Vorstandsmitglied Sylke Schröder das außergewöhnliche Projekt. „Banker gelten häufig als arrogant oder schauen auf Kunden herab, wenn diese im Blaumann in die Bank kommen. Wir möchten unseren Lehrlingen zeigen, wie schwer unsere Kunden für ihr Geld arbeiten müssen.“ Bereits im vierten Jahr führt die EthikBank diese

Praktika nun schon durch. Entstanden sind diese eher durch Zufall. „Vor ein paar Jahren haben wir in einer Aufsichtsratsitzung über unsere Nöte in der Ausbildung berichtet“, so Schröder. Mitglied ist auch der Landwirt, auf dessen Bauernhof die Lehrlinge zu Beginn ihrer Ausbildung einige Wochen verbringen. „Dieser meinte, schickt sie mal zu mir. Wir haben zunächst darüber gelacht. Im Folgejahr kam aber dann wieder das Thema auf und wir dachten uns, warum eigentlich nicht“, fasst Sylke Schröder zusammen. Seitdem beginnen die Azubis ihr erstes Lehrjahr mit einem vierwöchigen Praktikum in einem landwirtschaftlichen Betrieb. In den weiteren beiden Ausbildungsjahren absolvieren sie zudem ein Praktikum in einem handwerklichen Unternehmen, wie einer Schreinerei oder einem Malerbetrieb, und ein soziales Praktikum.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre: (v.l.) Annika Busch, Antje Beer, Toni Scheller

Direkt im Vorstellungsgespräch wird den angehenden Bankkaufleuten von diesen Praxiswochen berichtet. Die Reaktionen sind durchweg positiv. „Ich fand es gut. Während meiner Schulzeit habe ich nicht viele Praktika gemacht und so konnte ich mal einen Einblick in weitere Berufe erlangen“, erzählt Annika Busch. Sie ist in ihrem letzten Ausbildungsjahr und hat bereits das landwirtschaftliche und das handwerkliche Praktikum absolviert. „Das habe ich in einem Malerbetrieb gemacht. Ich durfte Wände streichen, tapezieren und einreißen.“ Die 19-Jährige ist von den Vorteilen der Praktika während ihrer Ausbildung überzeugt: „Mir hat es sehr viel gebracht. Man geht nun ganz anders mit den Kunden um, da man weiß, was sie körperlich leisten müssen.“

Kunden besser kennenlernen

Auch ihr Kollege Toni Scheller fand die Arbeit in den anderen Betrieben hilfreich. „Man bekommt ein anderes Gefühl für die Kunden“, ist sein Fazit. Auch er ist im dritten Lehrjahr und hat zusätzlich das Praktikum im sozialen Bereich gemacht. „Ich habe während dieser Zeit in einem Seniorenpflegeheim gearbeitet. Dort war ich im Betreuungsbereich eingesetzt und habe den Bewohnern das Essen gereicht oder mich in ihrer freien Zeit um sie gekümmert.“ Toni hatte vor dem Praktikum immer einen ganz anderen Eindruck von Pflegeheimen. „Die werden in den Medien ja doch häufig negativ dargestellt. Dies war aber gar nicht der Fall. Ich habe in einer sehr schönen Einrichtung gearbeitet, in der die Bewohner sehr gut versorgt wurden“, berichtet der 21-Jährige.

Wie Toni und Annika konnten auch die anderen Auszubildenden etwas aus den Praktika für ihre Arbeitsalltag in der Bank mitnehmen. „Der Beruf des Bankkaufmanns ist heute ein ausgesprochener Verkäuferberuf. Da geht es darum, sich in die Lage anderer Menschen hineinzu fühlen zu können“, berichtet Sylke Schröder. Und das können die Auszubildenden der EthikBank nun nach ihren Erfahrungen mit Pferdewissen und Wandfarbe mit Sicherheit.

Kathrin Wischka von Borczykowski

Foto: EthikBank